

Alexander Friedman

## Die Belarus-Krise 2020/21 und der Antisemitismus

Am 28. September 2021 stürmte die belarusische Staatssicherheit eine Plattenbauwohnung im Westen der Hauptstadt Minsk. Es kam dabei zu einem Schusswechsel, bei dem zwei Männer getötet wurden: der 32-jährige Bewohner, der IT-Fachmann Andrei Zeltser, ein Anhänger der Protestbewegung gegen das belarusische Lukaschenko-Regime, und der 31-jährige KGB-Leutnant Dmitrij Fedosjuk. Am späten Abend veröffentlichten die staatlichen Medien ein fragwürdiges vom KGB geschnittenes Video, in dem Zeltser als „Mörder“ und „Terrorist“ bezeichnet wurde, der den KGB-Offizier angeschossen und tödlich verletzt habe. Dem „Helden“ und „Patrioten“ Fedosjuk sei es aber noch gelungen, das Feuer zu erwidern und den „Täter“ auszuschalten.<sup>1</sup> Diese offizielle Version dominierte anschließend die belarusische Staatspropaganda und wurde auch von russischen Kreml-nahen Medien übernommen.<sup>2</sup>

Die Tragödie polarisierte in einer Gesellschaft, die nach den gefälschten Präsidentschaftswahlen 2020 und darauffolgenden landesweiten Protesten ohnehin schon gespalten war und in der sich zunehmend Widerstand gegen die repressive Politik des Staatsherrn Alexander Lukaschenko regte: Manche Experten warnten vor einem drohenden Bürgerkrieg.<sup>3</sup> Aus Lukaschenkos Umfeld kamen Forderungen nach Rache. Der einsti-

<sup>1</sup> RBK: Oficer KGB i programmist iz Minska pogibli v perestrelke. Auf: rbc.ru, 29. November 2021, <https://www.youtube.com/watch?v=v1KLg4Dtp-U>. Die in diesem Beitrag verwendeten Internetseiten wurden am 22. Januar 2022 konsultiert.

<sup>2</sup> Pavljuk Bykovskij: Perestrelka v svete standartov novostnoj žurnalistiki. Auf: mediaiq.by, 29. September 2021, <https://mediaiq.by/article/perestrelka-v-svete-standart>; Oleg Klimovič: Gostelekanaly obidelis' na CNN i skorbeli. Auf: mediaiq.by, 5. Oktober 2021, <https://mediaiq.by/article/gostelekanaly-cnn-i-sko>.

<sup>3</sup> Elena Danejko, Dmitrij Semënov: „Tragedija, kogda belorus streljaet v belorusa“ Belorusskij ekspert o gibeli Andreja Zel'cera i sotrudnika KGB. Auf: ru.Delfi.lt, 1. Oktober 2021, <https://www.delfi.lt/ru/abroad/belorusia/tragediya-kogda-belorus-strelyaet-v-belorusa-belorusskij-ekspert-o-gibeli-andreja-zelcera-i-sotrudnika-kgb.d?id=88325741>.

ge Chef des Generalstabs der belarusischen Armee, General Oleg Belokonev, verstieg sich zu einem Vorschlag, der an den „Sühnebefehl“ des Oberkommandos der deutschen Wehrmacht vom 16. September 1941 für besetzte Länder erinnerte: Für jeden getöteten KGB-Mann oder Polizist forderte Belokonev die Hinrichtung von bis zu hundert Personen.<sup>4</sup> In sozialen Netzwerken wurde indes über den Zwischenfall diskutiert, wobei nicht wenige Menschen mit Zeltser sympathisierten und den Tod des „KGB-Schergen“ Fedosjuk feierten.<sup>5</sup> In den nächsten Tagen nahmen der KGB und die Miliz (Polizei) etwa zweihundert Personen fest, die Zeltser gelobt und über Fedosjuk abfällig gesprochen haben sollen. Diese Menschen blieben in Untersuchungshaft, während das Staatsfernsehen mehrere „Reuevideos“ ausstrahlte, in denen diese vermeintlichen „Zeltser-Verehrer“ – wohl unter Folter – sich selbst geißelten und für ihre Kommentare um Verzeihung baten.<sup>6</sup> Zu den Festgenommenen im Fall Zeltser gehörte auch der Reporter der auflagenstärksten nichtstaatlichen Zeitung *Komsomol'skaja pravda v Belarusi*, des Ablegers der größten russischen Boulevardzeitung *Komsomol'skaja pravda* („Komsomolwahrheit“), Gennadij Moschejko, der ein Interview mit einer Klassenkameradin des getöteten IT-Fachmannes zu veröffentlichen wagte. Das besagte Interview wurde diesem Blatt zum Verhängnis: Kurz danach musste die *Komsomol'skaja pravda v Belarusi* ihr Erscheinen einstellen.<sup>7</sup>

Nach Zeltzers und Fedosjuks Tod startete die belarusische Staatspropaganda eine Hetzkampagne gegen die demokratische Protestbewegung, als deren Symbol nunmehr Andrei Zeltser galt, und setzte bewusst auf die Dämonisierung dieses Angestellten des US-amerikanischen Unternehmens EPAM, wobei ihn belarusische und russische Publikationen als ver-

<sup>4</sup> General Belokonev predložil ubit' sto čelovek v otvet na gibel' sotrudnika KGB. Auf: reform.by, 1. Oktober 2021, <https://reform.by/262995-general-belokonev-predložil-ubit-sto-chelovek-v-otvet-na-gibel-sotrudnika-kg>.

<sup>5</sup> Vadim Prokop'ev: Andrej Zel'cer ispolnil mečtu millionov belarusov. On geroj Novoj Belarusi. Auf: In time Ukraine LIVE, 30. September 2021, <https://www.youtube.com/watch?v=s0jOJb94amw>.

<sup>6</sup> Tat'jana Nevedomskaja: „Nepравil'no soboleznoval“. Rodnye i pravozashčitniki o zaderžannyh za komentarii v Seti. Auf: Deutsche Welle 14. Oktober 2021, <https://www.dw.com/ru/nepравilno-soboleznoval-rodnye-i-pravo-zashhitniki-o-zaderzhannyh-za-komentarii/a-59504340>.

<sup>7</sup> O. A.: V Belarusi pred'javleno obvinenie žurnalistu „KP“ Možejko. Auf: svoboda.org, 12. Oktober 2021, <https://www.svoboda.org/a/v-belarusi-predyavleno-obvinenie-zhurnalistu-kp-mozheyko/31504688.html>.

meintlichen US-Bürger und CIA-Agent präsentierten und auf seine mutmaßliche jüdische Herkunft verwiesen<sup>8</sup>. Es wurde das Bild vom „jüdischen Täter“ konstruiert.

Lukaschenkos Lieblingsmoderator Grigorij Azarjonok etwa, in Israel als antisemitischer Hetzer bekannt,<sup>9</sup> griff den „US-Amerikaner“ Zeltser im Staatsfernsehen an; er bediente sich der antisemitischen Chiffre „Kosmopolit“ aus Sowjetzeiten und brachte den Getöteten mit regimekritischen Journalisten und Bloggern jüdischer Herkunft in Verbindung.<sup>10</sup> Dass Azarjonoks antisemitischer Ausfall keine Entgleisung eines einzelnen übereifrigen Judenhassers, sondern vielmehr eine von der Staatsführung gewünschte antisemitische Rhetorik war, bestätigte der Auftritt von Staatschef Lukaschenko, der den jüdisch anmutenden Nachnamen Zeltser mit tiefem Abscheu buchstabierte und gleichzeitig die slawische beziehungsweise belarusische Herkunft der KGB-Männer, die Zeltzers Wohnung gestürmt hatten, hervorhob.<sup>11</sup>

Stellt die antisemitische Kampagne im Fall Zeltser eher eine Ausnahme dar, oder handelt es sich um eine gezielte Strategie der belarusischen Staatsführung, bei der der Antisemitismus im Kampf gegen die Protestbewegung instrumentalisiert wird? Welche Rolle spielt der Antisemitismus überhaupt im Kontext der andauernden Belarus-Krise, und wie wurde diese Krise von jüdischen Menschen in und aus Belarus wahrgenommen?

Die vorliegende Studie nimmt sich dieser Fragen an. Sie beruht auf Pressepublikationen belarusischer und ausländischer Medien und auf Interviews mit jüdischen Zeitzeugen\*innen. Zunächst wird die Lage von Juden in Belarus nach dem Zusammenbruch des Kommunismus zusammenfassend geschildert. Danach stehen die Proteste gegen die Lukaschenko-Dik-

<sup>8</sup> O. A.: Sotrudnika KGB Belorussii ubil graždanin SŠA Zel'cer. Auf: mk.ru, 28. September 2021, <https://www.mk.ru/incident/2021/09/28/sotrudnika-kgb-belorussii-ubil-grazhdanin-ssha-zelcer.html>; Jurij Sizov: Lukašenko poručil „posekundno“ razobrat'sja s ubijstvom sotrudnika KGB v Minske. Auf: rg.ru, 29. September 2021, <https://rg.ru/2021/09/29/lukashenko-poruchil-posekundno-razobratsia-s-ubijstvom-sotrudnika-kgb-v-minske.html>; O. A.: Terrorist s amerikanskim graždanstvom ne terrorist. Auf: Želtye slivy, 29. September 2021, <https://t.me/zheltyeslivy/25617>.

<sup>9</sup> Liliana Bluštejn: „Ozarenie“ Azarěnka. Auf: Israegeo.com, 4. Oktober 2021, <http://www.israegeo.com/2021/10/04/ozarazar/>.

<sup>10</sup> Grigorij Azarěnok: Tajnye pružiny politiki 2.0. Auf: ctv.by, 29.9.2021, <http://www.ctv.by/grigorij-azaryonok-nam-obyavlena-voyna-na-voyne-net-neytralnoy-storony-net-otsidevshegosya-i>.

<sup>11</sup> Pul pervogo: Lukašenko raskryl nekotorye podrobnosti gibeli oficera KGB. Auf: Telegram, 1. Oktober 2021, [https://t.me/pul\\_1/3694](https://t.me/pul_1/3694).

tatur (seit August 2020) und deren Rezeption durch jüdische Menschen im Mittelpunkt. Im letzten Teil des Beitrages werden der Antisemitismus und die ambivalente Israel-Politik des Lukaschenko-Regimes thematisiert.

### Juden in Belarus nach dem Zusammenbruch des Kommunismus

Belarus spielt eine wichtige Rolle in der Geschichte der Juden in Osteuropa. Einst galten die Gebiete der heutigen Republik Belarus als „Schtetl-Land“ mit einer mehrheitlich jüdischen Stadtbevölkerung, ebenso als ein bedeutendes Zentrum des jüdischen geistigen Lebens in Europa.<sup>12</sup> Im 20. Jahrhundert wurde diese „jüdische Welt“ zerstört. Nach der turbulenten Kriegsepoche (Erster Weltkrieg, polnisch-sowjetischer Krieg 1919 bis 1921) folgten das bolschewistische Experiment, das das jüdische Leben radikal veränderte, und anschließend die deutsche Okkupation von 1941 bis 1944, die in Belarus 600 000 bis 800 000 jüdische Opfer forderte.<sup>13</sup>

Während die erste sowjetische Volkszählung aus der Nachkriegszeit (1959) in der Belarusischen Sozialistischen Sowjetrepublik (BSSR) etwa 150 000 Holocaustüberlebende und ihre Nachkommen registrierte, ging die jüdische Bevölkerung – in erster Linie aufgrund der Auswanderung – bis 1989 auf 112 000 Menschen zurück.<sup>14</sup> In den nächsten drei Jahrzehnten schrumpfte die Anzahl der Juden und Jüdinnen weiterhin: auf etwa 9500 sogenannte *core jews* – jüdische Menschen nach dem Mutterprinzip und mit einer jüdischen Identität; beziehungsweise auf zirka 33 000 Bürger\*innen, die als jüdisch im Sinne des israelischen Rückkehrgesetzes, das heißt mit mindestens einem jüdischen Großelternanteil, gelten.<sup>15</sup>

<sup>12</sup> Zur Geschichte der Juden in Belarus siehe beispielsweise Emanuil H. Ioffe: Die Juden Weißrußlands im 17. und 18. Jahrhundert. In: Dietrich Beyrau, Rainer Lindner (Hg.): Handbuch der Geschichte Weißrußlands. Göttingen 2001, S.377–391 und Mikola Iwanou: Die jüdische Welt in Weißrußland vom Ende des 19. Jahrhundert bis zum Holocaust. In: Ebd., S.392–406.

<sup>13</sup> Zur NS-Okkupation und zum Holocaust in Belarus siehe beispielsweise Christian Gerlach: Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrußland 1941 bis 1944. Hamburg 1998.

<sup>14</sup> Irina Elenskaja, Evgenij Rozenblat: Dinamika čislenosti i rasselenija belorusskich evreev v XX veke. Auf: Demoskop Weekly, 17.–30. März 2003, <http://www.demoscope.ru/weekly/2003/0105/analit03.php>.

<sup>15</sup> Vladimir Chanin, Velvl Černin: Evrejskaja identičnost' v byvšem SSSR. Parametry, modeli, vyzovy. Tel Aviv 2020, S.24.

Der jüdische Exodus aus Belarus begann also noch in der Sowjetzeit und setzte sich nach dem Zusammenbruch des Kommunismus und der Etablierung des neosowjetischen autoritären Lukaschenko-Regimes (1994) fort. Die meisten Jüdinnen und Juden aus Belarus waren nach Israel, andere in die USA und später nach Deutschland ausgewandert.<sup>16</sup> Die jüdische Auswanderung aus Belarus lässt sich auf das Zusammenspiel mehrerer Faktoren zurückführen, Jüdinnen und Juden verließen dieses Land aus unterschiedlichen Gründen: aus politischen (Ablehnung des kommunistischen Systems und später der Lukaschenko-Diktatur), ideologischen (zionistische Überzeugungen), gesundheitlichen (Auswirkungen der Tschernobyl-Katastrophe 1986) und wirtschaftlichen. Der Antisemitismus, der in Belarus in der Regel einen latenten und keinen aggressiven Charakter hatte und zudem schwächer als in vielen anderen osteuropäischen Staaten ausgeprägt war, dürfte hingegen eher eine untergeordnete Rolle gespielt haben.<sup>17</sup>

Unter Lukaschenko zeigt der belarusische Staat wenig Interesse an der Wiederbelebung jüdischer Kultur. Obschon jüdische Gemeinden, religiöse, kulturelle und soziale Einrichtungen ihre Arbeit fortsetzen können, werden sie vom autoritären Regime engmaschig kontrolliert und sind auf finanzielle Unterstützung aus dem Ausland angewiesen, denn die staatliche Förderung bleibt in der Regel aus. Der Holocaust wurde in der belarusischen Erinnerungskultur über den Zweiten Weltkrieg wenig beachtet, während die Aufarbeitung brisanter Kapitel der jüdischen-belarusischen Geschichte – etwa die Mitwirkung von Belarussen an der nationalsozialistischen Judenverfolgung und -vernichtung oder der Antisemitismus aus der Sowjetzeit – de facto nicht stattfand. Die seit Jahren registrierte rasante Verbreitung antisemitischer Ressentiments in der belarusischen Gesellschaft – gerade unter Menschen, die Lukaschenko unterstützen – wird ignoriert.<sup>18</sup>

<sup>16</sup> Elenskaja, Rozenblat: *Dinamika čislenosti i rasselenija belorusskich evreev v XX veke* (wie Anm. 14).

<sup>17</sup> Zur Geschichte der Juden in Belarus nach 1945 siehe Leonid Smilovickij (= Leonid Smilovitsky): *Evrei Belarusi. Do i posle Holokosta*. Jerusalem 2020. Zum Antisemitismus in Belarus siehe etwa *The ADL Global 100: An Index of Anti-Semitism*, <https://global100.adl.org/country/belarus/2014>.

<sup>18</sup> Hierzu siehe Ryhor Astapenia: *Belarusians' views on the political crisis. Results of a public opinion poll conducted between 1 and 10 November 2021*. Auf: <https://www.chathamhouse.org/2022/01/belarusians-views-political-crisis>; Leonid Smilovickij: *Otnošenie k Cholokostu v Sovetskom*

Im Gegensatz zu Russland oder zur Ukraine, wo Menschen jüdischer Herkunft das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben stark prägen und wo sich das antisemitische Feindbild „jüdischer Oligarchen“ etablierte<sup>19</sup>, sind Jüdinnen und Juden im öffentlichen Leben der Republik Belarus kaum präsent. Der Staatschef Lukaschenko, der sporadisch durch antisemitische Entgleisungen auffiel und etwa vom Staat Israel dafür scharf kritisiert wurde<sup>20</sup>, betonte paternalistisch, dass die Juden auch „unsere Menschen“ seien.<sup>21</sup> Diese eher populistische, vor allem an Israel und an US-amerikanische Juden gerichtete Botschaft, kam jedoch bei vielen nichtjüdischen Belarusen und Belarusinnen nicht an: Im frühen 21. Jahrhundert war in Belarus eine Vorstellung über „fremde Juden“ fest verankert, die einst in Belarus gelebt und später dieses Land verlassen hätten.<sup>22</sup> Aus der „jüdischsten Republik“ der UdSSR<sup>23</sup> ist eine Republik ohne Juden geworden.

### Proteste gegen die Lukaschenko-Diktatur

Im August 2020 geriet die Republik Belarus verstärkt ins Blickfeld der internationalen Öffentlichkeit. Am 9. August fanden dort die umstrittenen Präsidentschaftswahlen statt, wobei sich Alexander Lukaschenko mit 80,1 Prozent der Stimmen erneut zum Sieger erklären ließ. Da die Wahlfälschung diesmal besonders dreist und offenkundig war, gingen zahlreiche Belarusinnen und Belarusen auf die Straße. Lukaschenko

Sojuje i soveremnoj Belarus. In: *Annales Universitatis Mariae Curie-Skłodowska. Sectio M1* (2016), S.205–212.

<sup>19</sup> Henrietta Mondry: *Exemplary Bodies. Constructing the Jew in Russian Culture 1880s to 2008*. Boston, Mass. 2009, S.232–243.

<sup>20</sup> Vadim Dovnar: *Belorussiju uličili v bytovom antisemitizme*. In: *Komersant*, 20. Oktober 2007; M. Klebanov: „Evreev ne upominat'!“ In: *Evrejskij obozrevatel' 9* (2016). Auf: <https://jew-observer.com/politika/evreev-ne-upominat/>.

<sup>21</sup> *Doklad Prezidenta Respubliki Belarus' Aleksandra Lukašenko na četvertom Vsebelorusskom narodnom sobranii*. Auf: [president.gov.by](http://president.gov.by), 6. Dezember 2010, [http://president.gov.by/ru/news\\_ru/view/doklad-prezidenta-respubliki-belarus-aleksandra-lukashenko-na-četvertom-vsebelorusskom-narodnom-sobranii-5895/](http://president.gov.by/ru/news_ru/view/doklad-prezidenta-respubliki-belarus-aleksandra-lukashenko-na-četvertom-vsebelorusskom-narodnom-sobranii-5895/).

<sup>22</sup> Aleksandr Fridman (=Alexander Friedman): *Zakon o „genocide belorusskogo naroda“: kogda tragediju prevraščajut v amoral'nuju politiku*. Auf: *Deutsche Welle*, 27. Dezember 2021, <https://www.dw.com/ru/chto-netak-s-zakonom-o-genocide-belorusskogo-naroda/a-60251597>.

<sup>23</sup> Dieses Bild wurde auch in der nationalsozialistischen antisemitischen Propaganda verbreitet. Gertrud Poehl, Margarethe Agthe: *Das Judentum – das wahre Gesicht der Sowjets*. Berlin 1942, S.132.

ließ die Proteste mit Gewalt auflösen, mindestens sieben Personen kamen im August und Herbst 2020 ums Leben, Zehntausende wurden festgenommen oder wanderten aus Belarus aus.<sup>24</sup>

Die andauernde Belarus-Krise rief sowohl bei der jüdischen Bevölkerung im Land als auch bei aus Belarus stammenden Jüdinnen und Juden in Israel, Europa und in den USA tiefe Besorgnis hervor. Um ein genaueres Bild davon zu bekommen, wie sie die Ereignisse in Belarus wahrnehmen, führte der Verfasser dieses Beitrages im Oktober und Anfang November 2020 insgesamt dreißig qualitative schriftliche und mündliche Interviews mit Frauen (16) und Männern (14) im Alter von 22 bis 82 Jahren aus verschiedenen Gesellschaftsschichten (Studierende, Beamt\*innen, Unternehmer\*innen, Rabbiner, Rentner\*innen), die in Belarus geboren wurden und in Minsk und in anderen Großstädten des Landes (15 Personen), in Israel (6), in den USA (4), in Deutschland (3) und in Russland (2) leben und leben. Unter den Befragten waren sowohl *core jews* als auch Menschen, die zwar nicht als jüdisch im Sinne des Religionsgesetzes *Halacha* gelten, sich jedoch als Jüdinnen und Juden wahrnehmen. Ihre jüdischen Identitäten sind vielfältig: Manche von ihnen bezeichneten sich als Teil des „jüdischen Volkes“ oder hoben ihre „jüdische Nationalität“ hervor. Andere stellten sich als „Menschen jüdischen Glaubens“, „Belarus\*innen jüdischer Herkunft“ oder „Belarus\*innen mit jüdischen Vorfahren“ vor.<sup>25</sup>

Der Fragenkatalog bestand aus insgesamt zwölf Fragen über die Situation in Belarus nach den Präsidentschaftswahlen 2020, über die demokratische Protestbewegung, deren Ziele, Charakter und Chancen sowie über die Rolle von Jüdinnen und Juden, „jüdische Themen“ und den Antisemitismus im Kontext der Belarus-Krise. Obschon es sich um anonyme Interviews handelte, wollten etliche – gerade ältere Personen – nicht an der Untersuchung teilnehmen, da sie die Verfolgung durch das Lukaschenko-Regime befürchteten. Trotzdem er-

<sup>24</sup> Zur Entwicklung der Protestbewegung in Belarus siehe zum Beispiel das Heft „Macht statt Gewalt oder: Gewalt statt Macht. Belarus. Schritte zur Freiheit oder: Repression, Schikane, Terror“ der Zeitschrift *Osteuropa* 10/11 (2020); Melanie Arndt, Annette Schuhmann (Hg.): Jetzt kennen uns alle. Ein Dossier zur gegenwärtigen Situation in Belarus. In: *Zeitgeschichte online*, 15. Dezember 2020. Auf: <https://zeitgeschichte-online.de/node/58300>.

<sup>25</sup> Zu jüdischen Identitäten in Belarus vgl. Chanin, Černin: *Evrejskaja identičnost' v byvsšem SSSR* [wie Anm. 15], S. 60.

1 Solidaritätsaktion  
mit der belarusischen  
Protestbewegung in  
Tel Aviv am 5. Februar  
2021



fasst die Studie wichtige Tendenzen, die unter Jüdinnen und Juden Ende 2020 verbreitet waren.<sup>26</sup>

Die Proteste gegen die Lukaschenko-Diktatur führten zu einer zunehmenden Spaltung der belarusischen Gesellschaft. Die durchgeführte Studie und Analysen von Experten in Belarus und Israel<sup>27</sup> zeigten, dass sich diese Tendenz auch im kleinen jüdischen Segment der belarusischen Gesellschaft beobachten ließ: Während sich etliche, vor allem jüngere Jüdinnen und Juden – in erster Linie in Minsk – der Protestbewegung gegen Lukaschenko angeschlossen und an diversen Protestaktionen teilgenommen hatten, tauchten sporadisch – nicht zuletzt unter älteren Menschen – überzeugte Anhänger\*innen und Sympathisant\*innen des Staatsherrn auf. Neben erbitterten Gegner\*innen und glühenden Befürworter\*innen des Systems Lukaschenko gab es noch drei weitere bemerkenswerte jüdische Gruppen: 1.) Personen, die zwar mit Lukaschenko unzufrieden waren, sich jedoch von der Protestbewegung aus diversen Gründen distanzierten; 2.) ein zahlenmäßig kleiner Kreis gläubiger, praktizierender Jüdinnen und Juden, die sich von der belarusischen Innenpolitik fernzuhalten versuchten und lieber unter sich blieben; 3.) Gemeindefunktionäre, die, zumal

<sup>26</sup> Die Studie wurde Ende 2020 veröffentlicht. Vgl. Alexander Friedman: *Belarusian Revolution 2020. Jewish Perspectives*. In: *Ab Imperio* 3 (2020), S. 323–348.

<sup>27</sup> Friedman: *Belarusian Revolution* (wie Anm. 26), S. 326 f.



um Neutralität bemüht, vom Regime oft instrumentalisiert wurden.<sup>28</sup>

Unter Jüdinnen und Juden, die aus Belarus stammten, dominierten, sofern sie sich für die Situation in ihrer Heimat überhaupt interessierten, eher Lukaschenko-Kritiker\*innen, von denen manche an Solidaritätskundgebungen und an Spendenkampagnen teilnahmen oder sich sogar für die belarusische Opposition im Ausland engagierten.

Die meisten Befragten betonten in ihren Interviews, dass sie 2020 nicht mit einem solchen Ausmaß der Proteste gerechnet hätten und von den andauernden Repressionen schockiert seien. Manche Jüdinnen und Juden zeigten sich von nicht-jüdischen Mitbürger\*innen angetan, denen sie die Courage, Hartnäckigkeit und Freiheitsliebe nicht unbedingt zugetraut hätten. Lukaschenkos jüdische Anhänger\*innen machten hingegen keinen Hehl aus ihrer Enttäuschung über viele Belarus\*innen – vor allem über junge Menschen und zahlreiche Frauen –, die Lukaschenko den Rücken zugekehrt hätten.

Obschon die Studie im Oktober und Anfang November 2020 durchgeführt wurde, als die Proteste auf den belarusischen Straßen noch andauerten, glaubten die meisten befragten Jüdinnen und Juden in Belarus nicht mehr an eine Niederlage Lukaschenkos in absehbarer Zeit. Unter jüdischen Lukaschenko-Gegner\*innen im Ausland hingegen, welche die belarusischen Ereignisse aus der Ferne beobachteten, herrschte weiterhin eine überzogene Aufbruchsstimmung, die sich jedoch 2021 als trügerisch entpuppte.

Wurde die Rezeption der Proteste überhaupt durch jüdische Identitäten der Befragten beeinflusst? Anhänger\*innen der Protestbewegung betonten in ihren Interviews, dass sie nicht als Jüdinnen oder Juden gegen Lukaschenkos Diktatur und für einen freien und demokratischen Staat kämpfen würden, sondern als belarusische Bürger\*innen und Patriot\*innen. Eine Auswanderung im Falle einer Niederlage der Protestbewegung und von weiteren Verschärfungen der repressiven Politik schlossen viele von ihnen nicht aus. Für Lukaschenkos Anhänger\*innen und vor allem für „Neutralisten“ aus der Gemeindeführung beziehungsweise für politikferne Gläubige stand hingegen die jüdische Perspektive stets im Vordergrund, wobei der Einfluss der russischen antiukrainischen Berichter-

<sup>28</sup> Ljudmila Gladkaja: Kto oskorbjaet zachoroneniija žertv Holokosta. Auf: sb.by, 22. Juli 2021, <https://www.sb.by/articles/o-pamyati-i-podlosti.html>.

stattung in diesem Fall nicht zu übersehen war. Seit dem Ausbruch der Ukraine-Krise 2013/14 schufen die in Belarus verbreiteten, von Moskau kontrollierten Medien das Feindbild einer „faschistischen Ukraine“, in der angeblich Neonazis und Antisemiten ungehindert schalten und walten würden.<sup>29</sup> So befürchteten manche befragten belarusischen Jüdinnen und Juden, dass der Machtwechsel in Minsk zu „ukrainischen Verhältnissen“ – das heißt zu einer Verstärkung des Antisemitismus – führen könnte.

Zwar kamen „jüdische Themen“ im Kontext der Belarus-Krise bereits im Sommer und Herbst 2020 auf die Tagesordnung, wobei das von Moskau abhängige Regime, das von der EU und von den USA verurteilt wurde, auf antiwestliche, teils antisemitisch angehauchte Verschwörungsmymen setzte. Doch wurden diese Tendenzen von Juden und Jüdinnen in Belarus kaum wahrgenommen und riefen keine Empörung hervor. In Israel, in den USA und in Europa wurden diese Besonderheiten hingegen nicht selten aufgegriffen.

### Juden und Israel in der belarusischen Staatspropaganda: eine Doppelstrategie

Die antisemitische Kampagne, die das belarusische Regime seit dem Sommer 2020 betreibt, besteht im Wesentlichen aus zwei Komponenten: 1.) Verunglimpfung jüdischer Menschen in Belarus, die mit der Protestbewegung offen sympathisieren, sowie einzelner Juden im Ausland, die als Hintermänner des gegen Lukaschenko gerichteten „Staatstreichs“ hingestellt werden; 2.) Instrumentalisierung der Schoa.

Noch im August 2020 konstruierte die belarusische Staatspropaganda das Bild eines aus dem westlichen Ausland gesteuerten „antibelarusischen Komplotts“, als deren Drahtzieher die „Juden“, der US-Philanthrop George Soros und der französische Intellektuelle Bernard-Henri Lévy galten. Im Vordergrund stand dabei vor allem Lévy, der sich am 19. August 2020 in Vilnius mit der aus Belarus vertriebenen Lukaschenko-

<sup>29</sup> Olëna Bagno-Moldavski: *Evrejskaja diaspora i rossijsko-ukrainskij krizis*. In: *Russie.Nei.Visions* 83 (2015). Auf: [https://www.ifri.org/sites/default/files/atoms/files/ifri\\_rnv83\\_ru\\_bagno\\_jewish\\_diaspora\\_february\\_2015.pdf](https://www.ifri.org/sites/default/files/atoms/files/ifri_rnv83_ru_bagno_jewish_diaspora_february_2015.pdf); Semen Čarnyj: „Evrejskij vopros“ i „ukrainskij krizis“ 2014–2015 gg. Projavlenija antisemitizma i polit-technologičeski obvinenija v antisemizime. In: *Forum novejšej vostočnoevropejskoj istorii i kul'tury* 2 (2015). Auf: <https://www1.ku.de/ZIMOS/forum/docs/forumruss24/03Semen%20Charnyj.pdf>.

Rivalin Svetlana Tichanowskaja getroffen hatte und anschließend in Frankreich, Deutschland und in den USA eine Reihe enthusiastischer Artikel über diese „Muse der Revolution“ veröffentlichte. Der renommierte, gut vernetzte Philosoph verglich Tichanowskaja etwa mit der jungen Angela Merkel und sogar mit Jeanne d'Arc, der legendären Jungfrau von Orleans, und inszenierte sie als eine sympathische Politnovizin, die die Wahlen in Belarus gewonnen habe und nunmehr das „groteske und blutrünstige“ Regime des mit Russland eng verbundenen Diktators Lukaschenko herausfordere.<sup>30</sup>

Damit zog Lévy, der im postsowjetischen Raum vor allem als Befürworter der demokratischen Erhebungen in Georgien (2003) und in der Ukraine (2005, 2013/2014) sowie als konsequenter Kreml-Kritiker bekannt ist, die Aufmerksamkeit der Lukaschenko- und Putin-treuen Medien auf sich. Diese gingen ihn manchmal offen, häufiger aber subtil antisemitisch an, brachten seinen Nachnamen mit antisemitischen Chiffren in Verbindung und verunglimpften ihn als einen „Goebbels moderner Zeiten“.<sup>31</sup>

Im Zusammenhang mit Lévy wurde Tichanowskaja jedoch nicht zum ersten Mal als eine „jüdische Marionette“ dargestellt. Noch vor den Wahlen waren in sozialen Netzwerken abstruse Gerüchte darüber im Umlauf, wer alles „jüdisch“ sei oder über die israelische Staatsbürgerschaft verfüge: etwa der im Juni 2020 festgenommene aussichtsreiche Präsidentschaftskandidat, Bankier und Kunstmäzen Wiktor Babariko, der übrigens insbesondere Werke aus Belarus stammender jüdischer Maler der École de Paris (Chaim Soutine und andere)

<sup>30</sup> Aljaksandar Frydman (= Alexander Friedman): „Kryvažerny scjarvjatnik kaljarowych revaljucyj“. Bernar-Anry Levi, belaruskaja revaljucyja i antysemyzm. Auf: [abdziralovic.by](https://abdziralovic.by), 10. Februar 2021, <https://abdziralovic.by/alyaksandar-frydman/>; Ders.: Feindbild BHL. In: Jüdische Allgemeine Zeitung, 8. April 2021.

<sup>31</sup> Ebd.



2 Tweet von Bernard-Henri Lévy nach seinem Treffen mit Svetlana Tichanowskaja im August 2020 in Vilnius

erworben hatte<sup>32</sup>, der Diplomat, Geschäftsmann und ebenfalls Präsidentschaftskandidat Walerij Zepkalo sowie eben Swetlana Tichanowskaja.<sup>33</sup> Die für Antisemiten jüdisch anmutenden Besonderheiten ihrer Aussprache (stimmhafter alveolarer Vibrant) sorgten für weitere judenfeindliche Anspielungen.<sup>34</sup>

Die beliebtesten Angriffsziele der antisemitischen Propaganda sind jedoch Menschen, die im Gegensatz zu Tichanowskaja oder Babariko tatsächlich jüdischer Herkunft sind. Hierzu gehören der Analytiker und Publizist Artyom Shraibman, der Belarus im Mai 2021 verlassen musste<sup>35</sup>, der in Moskau ansässige Blogger Maxim Katz<sup>36</sup>, der im August und Herbst 2020 die Proteste gegen Lukaschenko in seinen Youtube-Videos kommentierte, wie auch der Verfasser dieses Beitrages, dessen kritische Publikationen über den Antisemitismus und die Instrumentalisierung der Schoa in Belarus bekannt geworden sind.<sup>37</sup>

In der offiziellen belarussischen Geschichtsschreibung vor 2020 konsequent vernachlässigt, gewann die Schoa erst im Kontext der Belarus-Krise an Bedeutung. Einige misshandelte und gefolterte Anhänger\*innen der Protestbewegung verglichen ihr Schicksal auf überzogene Weise mit jenem europäischer Juden und Jüdinnen im Nationalsozialismus. Vor allem aber schlachteten die Machthaber das bis dato wenig beachtete Thema der belarussischen Kollaborateure im Zweiten Weltkrieg aus, deren Mitwirkung an der Judenverfolgung und -vernichtung nunmehr herausgehoben wurde, um eine geistige Verwandtschaft zwischen den Kollaborateuren von einst und der modernen Protestbewegung zu behaupten. Die weiß-rot-weiße Fahne der Protestbewegung, die auch Kollaborateure im Krieg verwendeten, wurde zu einem Symbol des Holocaust und weiterer NS-Verbrechen erklärt.<sup>38</sup> Wie absurd dieser Fah-

<sup>32</sup> Korporativnaja kolekcija Belgazprombanka. Auf: Art Belarus, <https://artbelarus.by/ru/collection.html>.

<sup>33</sup> Frydman: „Kryvažerny scjarvjatnik kaljarowych revaljucyj“ (wie Anm. 30).

<sup>34</sup> Želtye slivy: Ęto nepodražaemo, Ęto – klinika. Auf: Telegram, 10. November 2021, <https://t.me/zheltyeslivy/28580>.

<sup>35</sup> Shraibman: Account. Auf: Telegram, <https://t.me/shraibman>.

<sup>36</sup> Maksim Kac: Account. Auf: YouTube, <https://www.youtube.com/c/maxkatz1>.

<sup>37</sup> Jak zvjazanyja antysemitizm i pratęsty. Auf: euroradio.fm, 2. März 2021, <https://www.youtube.com/watch?v=FHv1D6uHOV4>.

<sup>38</sup> Alexander Friedman: Juden in Belarus. Holocaust und Antisemitismus. In: Evangelische Kirche in Deutschland (Hg.): Fürbitte für Bedrängte und Verfolgte. Sonntag Reminiszere, 13. März 2022. Im Fokus: Belarus. Hanno-

nen-Wahn der belarusischen Diktatur war, zeigte sich beim Gerichtsprozess gegen die 87-jährige Holocaustüberlebende Elisaweta Bursowa, der im Dezember 2020 stattfand. Die Rentnerin wurde zu einer Geldstrafe von umgerechnet 130 Euro verurteilt, weil sie – als Lukaschenko-Gegnerin – eine weiß-rot-weiße Fahne auf ihrem Balkon aufgehängt hatte.<sup>39</sup>

Gleichzeitig entwarf die offizielle Geschichtsschreibung das Konzept des „Völkermords des belarusischen Volkes“ beziehungsweise des „Völkermords der Bevölkerung von Belarus“, der den Holocaust verschleiern oder vereinnahmen sollte: Jüdische Opfer, die in der Sowjetzeit lediglich als „Sowjetmenschen“ oder „sowjetische Zivilisten“ bezeichnet wurden,<sup>40</sup> gelten nunmehr schlicht als „Belarusen“<sup>41</sup>. Lukaschenkos antisemitische Entgleisung am 3. Juli 2021 spiegelt diese Tendenz wider. Anlässlich des 77. Jahrestages der Befreiung der Hauptstadt Minsk von der deutschen Besetzung hielt der Staatschef eine Rede an der Gedenkstätte „Hügel des Ruhmes“ (Kurgan Slavy) bei Minsk. Darin wies er auf den „belarusischen Holocaust“ beziehungsweise den „Holocaust des belarusischen Volkes“ im Zweiten Weltkrieg hin. Während die Juden, vor denen sich die ganze Welt nunmehr verbeuge und Angst habe, „ihren Holocaust“ der ganzen Welt bewiesen hätten, sei der „belarusische Holocaust“ im Ausland kaum bekannt.<sup>42</sup>

Lukaschenkos Unterstellung, „die Juden“ würden den Holocaust ausnützen und Profit aus ihm schlagen, wurde im Ausland und insbesondere in Israel scharf kritisiert, das israelische Außenministerium verurteilte die Äußerungen als „antisemitisch“ und „inakzeptabel“.<sup>43</sup> Für die belarusischen

ver 2021, S. 34–39; Friedman: *Belarussian Revolution 2020* (wie Anm. 26), S. 330–333.

<sup>39</sup> O. A.: „Dožila do ešče odnogo fašizma v svoej strane“. V Belarusi 87-letnjuju pensionerku sudili za flag na balkone. Auf: [currenttime.tv](https://www.currenttime.tv), 15. Dezember 2020, <https://www.currenttime.tv/a/belarus-sud-nad-pensionerkoj/31001757.html>.

<sup>40</sup> Hierzu siehe etwa Zvi Gittelman (Hg.): *Bitter Legacy. Confronting the Holocaust in the USSR*. Bloomington 1997.

<sup>41</sup> O. A.: V Belarusi razrabatyvaetsja zakonoproekt o priznanii genocida belorusskogo naroda. Auf: [belta.by](https://belta.by), 21. Oktober 2021, <https://www.belta.by/society/view/v-belarusi-razrabatyvaetsja-zakonoproekt-o-priznanii-genotsida-belorusskogo-naroda-465645-2021/>.

<sup>42</sup> O. A.: Vystuplenie prezidenta Belarusi na ceremonii vozložhenija v memorial'nom komplekse Kurgan Slavy. Auf: [belta.by](https://belta.by), 3. Juli 2021, <https://www.belta.by/president/view/vystuplenie-prezidenta-belarusi-na-tsereemonii-vozlozhenija-v-memorialnom-komplekse-kurgan-slavy-448858-2021/>.

<sup>43</sup> TOI Staff, JTA: Israel slams 'unacceptable' remarks by Belarus leader

Machthaber kam die Kritik aus Jerusalem eher überraschend. Obwohl unter den Menschen, die bei der Niederschlagung der Proteste im August misshandelt wurden, auch israelische Staatsbürger waren und die belarusische Miliz versuchte, sie mit antisemitischen Parolen zu demütigen, hat sich Israel nicht offen vom belarusischen Regime distanziert und sich weder den Sanktionen der EU noch jenen der USA gegen Belarus angeschlossen.<sup>44</sup> Die belarusische Seite, die sich trotz der innenpolitisch motivierten antisemitischen Kampagne nach außen eher israelfreundlich positionierte und ihre Bereitschaft signalisierte, die Beziehungen mit Israel zu vertiefen, bemühte sich, Lukaschenkos Antisemitismus philosemitisch umzudeuten: Der Staatschef sehe „die Juden“ vielmehr als Vorbild für seine Landsleute, die nun die Welt auf ihre Tragödie aufmerksam machen wollten.<sup>45</sup>

Dabei knüpfte Lukaschenko in seiner Rede am 3. Juli gerade an den propagandistischen Israel-Diskurs an, der durchaus antisemitische Züge aufweist und eine „jüdische Weltherrschaft“ oder zumindest eine „jüdische Dominanz“ im Westen suggeriert. Lukaschenkos Propagandisten stellen Israel als einen skrupellosen Staat dar, der ohne jegliche moralische Bedenken seine Interessen durchsetze und, wenn nötig, das Völkerrecht ignoriere.<sup>46</sup> Dieses verzerrte Bild des „jüdischen Staates“ vermittelt auch der einstige Chef der israelischen Organisation Nativ, Yaakov Kedmi, der seit Jahren im russischen Staatsfernsehen und inzwischen auch in Lukaschenko-treuen Medien als Experte auftritt. Sowohl Kedmi als auch sein jüdischer Kollege aus Deutschland Alexander Sosnowski wurden schließlich im Zusammenhang mit der Zeltser-Affäre eingesetzt: Während die Staatspropaganda das Feindbild des „Juden“ Zeltser konstruierte, spielten Kedmi und Sosnowski die Rolle der „Alibi-Juden“, die die im Ausland erhobenen Antisemitismus-Vorwürfe kontern sollten.<sup>47</sup>

that world bows to Jews. In: The Times of Israel, 7. Juli 2021. Auf: <https://www.timesofisrael.com/israel-slams-unacceptable-remarks-by-belarus-leader-that-world-bows-to-jews/>.

<sup>44</sup> Alexander Friedman: Antisemiten für Lukaschenko. In: taz, 21. Februar 2021.

<sup>45</sup> TOI Staff, JTA: Israel slams 'unacceptable' remarks (wie Anm. 43).

<sup>46</sup> Vaši slivy: Ot podpisčika. Auf: Telegram, [https://t.me/vashi\\_slivy/13024](https://t.me/vashi_slivy/13024).

<sup>47</sup> Azarėnok: STV. Auf: Telegram, 2. Oktober 2021, [https://t.me/Azare-nok\\_TV/9241](https://t.me/Azare-nok_TV/9241); ONT NEWS: Aleksandr Sosnovskij, 30. September 2021, <https://t.me/ontnews/50761>.

## Zusammenfassung

Anfang Oktober 2021 berichteten die Jewish Agency for Israel und das israelische Ministerium für Einwanderung und Integration über den rasanten Anstieg der jüdischen Zuwanderung nach Israel um 31 Prozent. Als Spitzenreiter fungierte dabei ausgerechnet Belarus. Zwischen Januar und September 2021 siedelten aus diesem Land beinahe 1000 Menschen nach Israel über – dies waren 69 Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Jahres 2020.<sup>48</sup>

Diese Entwicklung, die auf die Zuspitzung der Belarus-Krise und auf die andauernden Repressionen des Lukaschenko-Regimes zurückzuführen ist, beschleunigt das Ende der jüdischen Geschichte in Belarus, das sich bereits vor der Etablierung der Lukaschenko-Diktatur 1994 abgezeichnet hatte. Obwohl in Belarus auch während der Lukaschenko-Epoche vor allem aus dem Ausland finanzierte und vom belarusischen Staat kontrollierte jüdische Organisationen, Vereine etc. existieren, findet die Wiederbelebung der jüdischen Kultur in Belarus in einem deutlich geringeren Ausmaß als etwa in Polen, im Baltikum oder in der Ukraine statt. Bei der nichtjüdischen Mehrheit hat sich das Bild von den fremden Jüdinnen und Juden, die einst in Belarus gelebt hätten und spurlos verschwunden seien, eingebürgert.

Die 2020 ausgebrochene innenpolitische Krise spaltete die kleine jüdische Gemeinde, in der es neben Lukaschenko-Gegnern auch Sympathisanten des autoritären Staatschefs gab. Gemeindefunktionäre waren um eine neutrale Haltung bemüht oder ließen sich – Repressionen befürchtend – vom Regime instrumentalisieren.

In seiner Propaganda setzt das Lukaschenko-Regime seit August 2020 auf das probate Mittel des Antisemitismus und schreckt dabei nicht vor kruden judenfeindlichen Verschwörungserzählungen und dem Missbrauch des Holocaust zurück, ohne jedoch gleichzeitig einen offenen Konflikt mit dem Staat Israel provozieren zu wollen.

BILDNACHWEIS  
Abb. 1 © Matvey Lozinsky  
Abb. 2 gemeinfrei

<sup>48</sup> TOI Staff: 31% increase in Jewish immigration to Israel so far this year. In: The Times of Israel, 10. Oktober 2021. Auf: <https://www.timesofisrael.com/31-increase-in-jewish-immigration-to-israel-in-2021-so-far/>.